

Silverrudder 2022

Fast genau ein Jahr ist es her, dass ich den Entschluss fasste: Silverrudder mit der J24 – das wäre mal eine Challenge! Alleine mit dem Boot nonstop rund Fyn. Das sind knapp 130 Seemeilen in maximal 50 Stunden durch den Großen Belt, Kleinen Belt, die dänische Südsee und den Svendborgsund, bei Sturm oder Flaute, mit dem Strom oder gegen an. Man muss es eben nehmen, wie es kommt!



Ein Jahr Vorbereitung ist nicht viel Zeit, wenn das Boot noch einer Generalüberholung bedarf. Ein neues Hauptschott, eine Kielspante, Verstärkungen unter dem Cockpit, Elektronikpaket (Echolot, Logge, Autopilot, GPS, Positionslichter) und jede Menge nasses Holz. Heute kann ich sagen, es hat sich gelohnt! Ich habe meine J24 „Jelly Bean“ vor 2 ½ Jahren gekauft und seitdem einige Wasserstunden gesammelt und Boot und Trim versucht zu verstehen. Die meiste Zeit habe ich auf dem Baldeneysee in Essen verbracht, was meinem Wohnort geschuldet ist. Sicher nicht das ideale Revier für eine Vorbereitung auf eine Einhand-Langstrecken-Regatta. Ob das Silverrudder vielleicht doch eine Nummer zu groß ist für Binnensegler? Diese Frage ist mir unzählige Male durch den Kopf gegangen. In Folge dessen habe ich mir das Vegvisir Race als Generalprobe für das Silverrudder rausgesucht. Ca. die Hälfte der Strecke, ebenfalls auf der dänischen Insel Fyn.

Das Vegvisir Race startete Abends um 18 Uhr in Nyborg. Der Kurs führt durch die Große Belt Brücke hindurch, zwischen Romsö und Fynen hindurch bis zur Nordostecke von Fyn, Korshorn. Von dort aus außen um Romsö zurück, wieder unter der Großen Belt Brücke hindurch, durch einige Flachs zwischen Langeland und Fyn hindurch und mit einem langen Reach zurück nach Nyborg. Bei 6-8 Knoten Wind aus Westen startete das Rennen mit leider nur sechs Booten in meiner Klasse „Mini – Solo – 70 Meilen“. Der Start verlief vielversprechend. Ich setzte mich an die zweite Position und gab diese bis ins Ziel nicht mehr ab. Die Platzierung war für mich erfreulich gut, wenn auch nicht von Bedeutung, ging es mir doch im Wesentlichen um die Vorbereitung auf das Silverrudder. Glückwunsch an dieser Stelle an Patrik Heinrichs und seine JYNX.

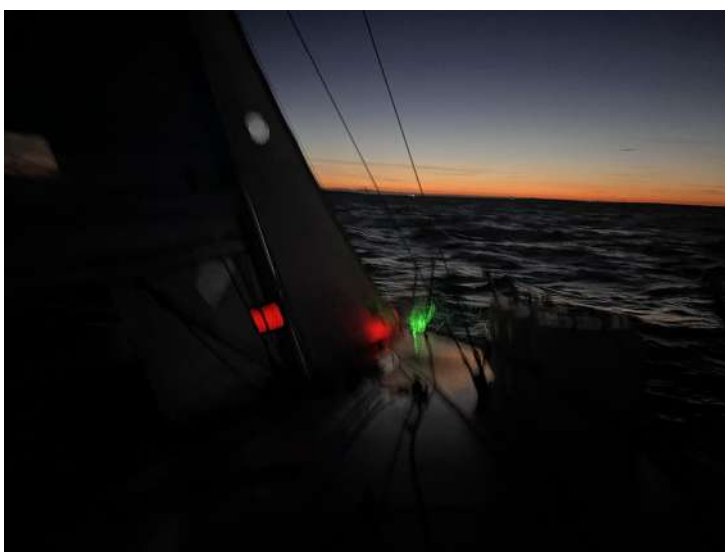


Keine zwei Wochen später sollte nun also das Silverrudder starten. 450 Meldungen insgesamt, 48 Meldungen in der Mini-Klasse. Die Wettervorhersage kündigte einen Start bei westlichen Winden und Böen bis 30 Knoten an. Also ein sportlicher Start in den Tag! Sonne und Regenschauern wechselten sich immer wieder ab. Ich entschied mich beim Start für den kürzesten Weg und die geringste Strömung auf der hoffentlich leeren Seite der Startlinie. Die Entscheidung bedeutete jedoch, dass ich nach ca. 500 Metern gleich mal den Svendborgsund überqueren musste und damit quer durch das ganze Feld, nicht in Landabdeckung zu geraten und den starken Gegenstrom im tiefen Fahrwasser zu vermeiden. Durch einen relativ pünktlichen Start befand sich da Feld glücklicher Wiese größten Teils hinter mir und ich konnte meiner Strategie folgen, dem starken Strom auszuweichen. Als sechstes Boot verließ ich den Svendborgsund mit raumen Wind. Zum jetzigen Zeitpunkt passte die Wettervorhersage noch ganz gut und ich entschied mich das Rennen nicht jetzt schon zu riskieren und lies den vorbereiteten Spinnaker im Niedergang. Bei Thurö Rev, östliches Flach vor dem Svendborgsund, konnte ich dann nach Norden abbiegen, an Fyns Ostküste entlang Richtung Große Belt Brücke. Ein schöner langer Reach, der für moderne Risse mit breitem Heck und A5/Code0 wie gemacht war. Nicht aber für die J24. Ich habe bei abnehmendem Wind von Fock auf Genua gewechselt und zwischendurch versucht den Spinnaker zu ziehen. Absolut Chancelos musste ich zusehen, wie Mini 6.50, Seascape 18 und Seascape 24 an mir vorbei zogen. Die T24, Melges 24, Platu und CB66 waren ohnehin schon fast außer Sicht. Ich fiel zurück auf Platz Elf. Zu meinem Glück drehte der abnehmende Wind auf Nordwest und pendelte sich nach der Großen Belt Brücke auf ca. 6-7 Konten ein. Einige der größeren Boote konnte ich bereits an der Brücke wieder einholen. Es half mir das Vegvisir Race. >Durch starken Strom von hinten habe ich beim Vegvisir den Brückenbogen acht statt zehn erwischt und es entgegen der Erwartungen noch gepasst.< Da der Wasserpegel vergleichbar war, wusste ich nun welche Öffnung ohne Welle passt und konnte so vermeiden in den stärkeren Gegenstrom weiter in der Mitte der Großen Belt Brücke segeln zu müssen. Hinter der Bücke konnte ich noch etwas Höhe mitnehmen und den Nährstrom unter Fyn mitnehmen, auf meinem Weg in die Bucht von Kerteminde.

Der Wind drehte noch weiter und zwang mich zwischen Romsö und Fyn einige Wendungen zu machen. Es machte sich aber bezahlt dicht unter Land zu bleiben, um in der Enge Zwischen Romsö und Fyn dem Gegenstrom weitest gehend zu entkommen. Hier konnte ich bereits die zwei Seascape 18 und drei Mini 6.50 wieder einholen und bis Korshorn einige Meilen Vorsprung herausfahren.



Das Nordostende von Fyn erreichte ich gegen 19 Uhr als Sechster meiner Klasse. Der Wind drehte noch weiter auf Nordnordost, sodass der nächste Schenkel nach Aebelö fast ein Anlieger war. Nach dem Sonnenuntergang brieste der Wind wieder auf. Bei knapp 15 Knoten Wind entschied ich mich das letzte Tageslicht zu nutzen und auf die Fock zu wechseln. Die Wettervorhersagen sagten alles Mögliche voraus, vor allem aber Wind für die nächsten Stunden. Ich denke die Entscheidung war



die richtige. Ich konnte ohne großen Stress mit nem kurzen Holeschlag bis nach Fredericia durchziehen. Gegen 23.15 Uhr hatte ich meinen toten Punkt und mir fielen jetzt schon immer wieder kurz die Augen zu. Ich nahm mir vor zwischen Fredericia und Middelfart meinen menschlichen Grundbedürfnissen Rechnung zu tragen, in der Annahme, dass es sicher entspannt werden würde. Weit gefehlt! Mit zwei bis drei Knoten südlich setzendem Strom hatte ich kaum Zeit irgendetwas zu erledigen. Mit neun Knoten über Grund flog ich unter den Brücken hindurch. Der Wendewinkel

von ca. 50 Grad lässt erahnen, wie effektiv diese Strecke war.

Ab Faenö konnte ich mit einem sauberen Reach Richtung Süden Svendborg entgegen surfen. Böen bis 27 Knoten und zunehmende Wellen sorgten für einen irren Spaß. Jedoch kamen die eingangs beschriebenen Racer mit breitem Heck wieder auf, sowie Arne Sporlder, der, da war ich mir sicher, mindestens mit Gennaker, grade Boden gutmacht. Getrieben von meinem Anspruch den sechsten platz halten zu wollen habe ich den Spinnaker dann auch gezogen. Mit neu bis elf Knoten durchs Wasser surfte ich die steilen kurzen Wellen immer wieder runter. Die mich überholenden Boote aus der XL-Gruppe (>40 Fuß) spendierten mir mit Ihrer hohen Heckwelle immer wieder mal einen kurzen Turbo. Da die J24 eigentlich mit fünf Personen gesegelt wird, gibt es sicher ergonomischere Lösungen um mit 24 Fuß Spinnaker zu fahren. Dem Autopiloten traute ich schon lange keine Halse

mehr zu. So musste ich vor Lyö den Spinnaker einpacken und die Halsen ohne Spi fahren. Die gute Nachricht zu diesem Zeitpunkt: Es wurde langsam hell und ich konnte den Abstand zu meinen Verfolgern dank Spinnaker konstant halten. Arne mit seiner Dominant Race mod. Und der Mini 6.50 „Vmax“ waren aber nur wenige hundert Meter hinter mir in Sichtweite. Der Mini schloss nun mit seinem Code0 wieder weiter auf. Ich entschied dem Autopiloten noch einmal etwas vertrauen zu schenken und schlug den Spinnaker auf der anderen Seite wieder an. Mit ordentlich Druck in der Luft ging es dann wieder Vorwärts, ehe der Wind nahe Svendborg etwas einschlof.

Bei meiner Anreise auf eigenem Kiel nach Svendborg war mir aufgefallen, mit welcher Stringenz



sich die Strömung an den Tiefenlinien orientiert. Mit meinen nur 1,22 Meter Tiefgang entschied ich mich dem Fahrwasser fern zu bleiben und nahm deutliche Umwege in Kauf. Inzwischen mit einem recht hohen Reach-Kurs durch den Svendborg Sund baute ich den Vorsprung auf meine Verfolger rapide aus. Platz sechs ist gerettet dachte ich mir, jetzt nur noch sicher nach Hause bringen! Doch dann tauchte vor mir noch die Platu auf, die ich noch vor der Großen Belt Brücke aus den Augen verloren hatte. HA! Na gut, dann halt noch einmal Vollgas, vielleicht geht ja noch was! Ich blieb meiner Strategie treu und fuhr von Flach zu Flach. Unter Svendborgsund Brücke fiel mein Spinnaker ein und die Strömung schob mich zunächst wieder rückwärts durch die Poller zurück. Dann eine Böe und ab durch den Flaschenhals, geschafft! Bei kaum Fahrt über Grund aber strahlendem Sonnenschein fuhr ich um 9.30 Uhr über die Ziellinie meines ersten Silverrudders! Mega, geschafft! Dafür gibt es das erste Finisher-T-Shirt! Platz fünf! Alles ist perfekt!

Was bleibt nun zu sagen. Vielen Dank an die Organisatoren und die unzähligen ehrenamtlichen Helfer! Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner (Klaus Rönn

Madsen, Patrik Heinrichs und Thomas Brosda) die fast drei Stunden vor mir die Ziellinie überquerten. Zu Platz vier fehlten nur wenige Minuten... Das nächste mal muss ich also irgendwie mit Spinnaker halsen können und ich muss die Verluste auf dem Reach minimieren – vielleicht mit Gennaker? Dann besteht vielleicht sogar die Möglichkeit ganz vorne Mitspielen zu können. Ein Jahr habe ich nun Zeit. Silverrudder 2023, ich komme!



Weitere Eindrücke von Unterwegs:



Rodköbing während der Überführung nach Nyborg



Überführung nach Svendborg



Silverrudder Svendborgsund Ost



Silverrudder Thurö Rev



Silverrudder Bucht von Kerteminer



Silverrudder Bucht von Kerteminde



Silverrudder Korshorn im Nordosten von Fyn